

Die Geschichte der Gemeinde Halbseiten im Adlergebirge

Halbseiten ist eine der ältesten Ansiedlungen im Erlitztale. Urkundlich wird es erst nach 1600 erwähnt, doch ist die Entstehung bedeutend älter.

Ein alter Handelsweg, der von Rokitnitz über Hernfeld, Ottendorf, über die Hohe Wurzel nach Bärnwald führte und von da über den Erlitzfluss nach Peuker, Seitendorf und weiter über Glatz, Breslau bis zur Bernsteinküste an der Ostsee führte, wird schon um 1200 urkundlich genannt.

Dieser Handelsweg führte in Seitendorf bei der Burg Schnallenstein vorüber und verband sich hier mit einem zweiten Handelswege, der von Senftenberg über Batzdorf und Marienthal führte.

Von der Burg Schnallenstein führte ein Reitsteig über das so genannte „Hegerstück“ am Kammrücken des „Schwarzen Berges“ gelegen, von hier am Bache talwärts zur wilden Adler im Oberdorfe von Marienthal. Von hier über den Erlitzfluss nach dem heutigen Halbseiten, an dem von hier einmündenden Bächlein aufwärts, der heutigen Bauernwirtschaft Nr. 4 über die Einsattelung am Bergrücken und über den jenseitigen Hang hinab zum Hohen-Erlitzer Steinbache, der früher als „kleine Erlitz“ bezeichnet wurde, im Gegensatz zur großen Erlitz, hier über den Hang hinauf, auf den Kammrücken, wo sich derselbe mit der alten Handelsstraße vereinigte.

An diesem Reitsteige wurde unmittelbar am Erlitzfluss, bei der Einmündung des Bächleins, welches auf der Bauernwirtschaft Nr.4 im heutigen Halbseiten herab fließt, eine so genannte „Wartburg“, ein Blockhaus, errichtet. Diese Wartburg wurde von dem Grundherrn, der seinen Sitz in Reichenau hatte, mit einem Bannwart besetzt, welcher die Obliegenheit hatte, die herrschaftlichen Wälder diesseits der Grenze, vor Holzdiebereien und Einbrüchen in die Wildbahn, welche von den über der Grenze benachbarten Grundherren mit Vorliebe Getätigt wurden, zu schützen.

Die Errichtung dieser Wartburg dürfte schon um das Jahr 1300 vorgenommen worden sein, nach anderen Berichten aus dieser Zeit zu schließen

Der Bannwart, der das Weidwerk und die Fischerei noch für seinen Grundherrn betrieb, leitete auch das Holzfällen und dessen Verflößung, welche auf dem Erlitzfluss schon damals betrieben wurde.

Im Laufe von Jahrhunderten entstanden schon kleinere, abgeholzte Flächen, doch als die Hussitenkriege zu Ende waren, war auch der Holzreichtum im Innern des Landes Böhmen rar geworden. Dadurch wurden die Grundherren, welche über große Waldbestände verfügten, in die Lage versetzt, ihre Holzbestände vorteilhaft zu verkaufen. Dieses bedeutet für die hiesigen Grundherren reiche Einnahmen auf lange Zeit. Diejenigen, welche ihre ihr Holz auf Flüssen zum Abtransport bringen konnten, waren im großen Vorteil. All diese Umstände waren im hiesigen Raume vorteilhaft gegeben.

Die damaligen Grundherren im Gebiete des unteren Erlitztales, waren die Herren von Dürrholz auf Reichenau, welche hier eine Abholzung mit großem Schwung betrieben. Das gesamte Holz wurde auf dem Erlitzfluss abgeflößt. Die Erlitz hatte damals einen weit höheren Wasserstand und das Holzflößen konnte ab der Einmündung des Bärnwälder Baches fast ohne Stauungen getätigt werden.

Wenige Jahrzehnte genügten und die Talhänge an der Erlitz abwärts, waren ihrer Holzbestände beraubt. Auf diesen abgeholzten Flächen setzten schon kleine Rodungen ein, die hauptsächlich von den Holzfällern betrieben wurden, die ihre Hütten schon hier errichtet hatten.

Gegen Ende des 15. Jahrhunderts legte der Grundherr hier, an der Stelle der ehemaligen Wartburg, ein Gut an.

Er betraute damit einen seiner Gutsbeamten, der als Inhaber des Gutes alle Machtbefugnisse als Vertreter des Grundherrn, von diesem erhielt.

Die Aufgabe des neuen eingesetzten Gutsinhabers bestand darin, die abgeholzten Flächen zu roden, den Boden zu kultivieren und für die Ansiedlung von Siedlern zu werben und zu leiten. Dieser Gutinhaber erhielt vom Grundherren für die Rodung und Ansiedlung den Raum von der Einmündung der „kleinen Erlitz“ bis zur Einmündung des Bärnwälder Baches in den Erlitzfluss und dieser erstreckte

sich westwärts bis an den alten Handelsweges auf der „hohen Wurzel“ und jenseits hinab bis zum Bache der „kleinen Erlitz“.

Dieser Raum wurde nun gerodet, kultiviert und besiedelt.

Schon um die Mitte des 16. Jahrhunderts konnten die bereits kultivierten Flächen, zu Hufengrößen zusammengeschlossen werden.

Die einzelnen Ansiedlungen, welche an Bächen, wie an der „kleinen Erlitz“, dem Bärnwälder Bache und dem Erlitzfluss zur Anlegung gekommen waren, bildeten um diese Zeit schon geschlossene Ortsteile. Auch in Halbseiten hatten sich außer dem Gutshofe zwei Hufstellen gebildet.

Diese waren die heutigen Bauernwirtschaften Nr.7 und Nr.9 die die beiden Geschworenen inne hatten, welche mit dem Richter, der seinen Sitz auf dem Gute hatte und dessen Inhaber war, die niedere Gerichtsbarkeit bildeten. Die Gutshofstelle lag zu dieser Zeit auf der heutigen

Bauernwirtschaft Nr.2, zu der auch die heutigen Bauernwirtschaften Nr.4 und Nr.1 angehörten. Die heutigen Bauernwirtschaften Nr.10, Nr.12 und Nr.13 waren noch keine selbstständigen Hufen. Diese Gründe gehörten zum Gute. Doch bestand um diese Zeit bereits die Mühle,

die der Richter schon früher errichten lies, um das geerntete Getreide vermahlen zu können. Der Müller erhielt vom Richter Grundstücke aus der heutigen Nr.10 für den Betrieb der Mühle und derselbe wohnte auch auf dieser Stelle. Das Gut erhielt den Namen

„Erlitz“, die Ansiedlung an der kleinen Erlitz erhielt den Namen dieses Baches und die Ansiedlung am Bärnwälder Bache den Namen

„Behrenwaldau“, letztere Ansiedlung war nur diesseits des Baches und der alten Straße. Der übrige Teil von der Ansiedlung Behrenwaldau

war herrschaftliches Eigentum, aber es war der Verwaltung des Richters auf dem Gutshofe unterstellt. Das gleiche galt auch für die Ansiedlung

am rechten Ufer der „kleinen Erlitz“, der eigentlichen „hohen Erlitz“, jedoch wurde diese bereits um 1560 von der Herrschaft zu einer

selbstständigen Ortschaft angelegt. Für den Teil des heutigen Halbseiten blieb diese Bild so erhalten, bis 1627, wo das Geschlecht von Nostiz

die Herrschaft Rokitz erwarb. Mit diesen neuen Grundherren änderten sich die bisherige Lageeinrichtung im Raume des heutigen Halbseiten

und es gesamten Gutes. Das Gut zu einem Teile aufgeteilt und zwar so, das der Gutshof mit den heutigen Bauernwirtschaften Nr.1, Nr.2 und Nr.4 und den beiden Geschworenenhufen Nr.7 und Nr.9, mit der Ansiedlung am Bache der „kleinen Erlitz“ zusammengeschlossen wurden, zu einer selbstständigen Ortschaft. Die den Namen „kleine Erlitz“ erhielt.

Die Verwaltung dieser neuen Ortschaft verblieb aber im heutigen Halbseiten. Die Gutshofstelle erhielt ein neu ernannter Richter, der von den Gutsherren bestimmt wurde, als künftiges Richtergut. Dieses umfasste die heutigen Bauernwirtschaften Nr.2 und Nr.4.

Die Bauernwirtschaft Nr.1 wurde damals als selbstständige Hufe davon ausgeschieden und dem Scholzen für die Ortschaft „kleine Erlitz“ übergeben. Dieser war auch gleichzeitig der Scholze für die schon früher angelegte Ortschaft „die hohe Erlitz“.

Die um diese Zeit neu angelegte „Dorfschaft“ Bärnwald unter einem eigenen Scholzen, dert das heutige Scholzengut als „Erbscholze“ erhielt, wurden die Hufen, die sich am rechten Ufer des dortigen Baches gebildet hatten, aus dem Gute ausgeschieden und der Dorfschaft Bärnwald einverleibt.

Das Gut hatte von seinem ehemaligen Besitze nur das Gebiet der heutigen Bauernwirtschaft Nr.10, Nr.12 und Nr.13 behalten und verlegte nun die Hofstelle auf die heutige Nr.13. Aus herrschaftlichem Besitz erhielt dieses Restgut das Gebiet „der hohen Wurzel“ und das Gebiet des heutigen Ottendorf, welches dieses zu roden, zu kultivieren und zu besiedeln hatte. Der Gutinhaber der seine Eigenschaft als Vertreter des Grundherren beibehielt, übertrug der Grundherr die Oberaufsicht über die Gerichtsbarkeit im unteren Erlitztale, insoweit es dem Herrschaftsgebiete Rokitnitz angehörte. So bestand diese Einteilung bis um das Jahr 1630 im Raume des heutigen Halbseiten.

Schon wenige Jahre darauf waren diese neuen Gründe kultiviert und besiedelt. Das Gut wurde 1652 aufgelassen und aufgeteilt. In Halbseiten entstanden daraus die selbstständigen Hufen Nr.10 und Nr.12, sowie Nr.13. Diese wurden an die Hufen von Nr.1- Nr.9 angeschlossen.

Weiter wurde das Gebiet der „hohen Wurzel“, mit den dort angelegten Feldgärten an diese Hufen in Halbseiten angeschlossen und zu einer eigenen, selbstständigen Ortschaft unter den Namen „Halbe Seith“ neu angelegt. Die neue Ortschaft erhielt einen eigenen Richter, aber keinen Scholzen. Die „Halbe Seith“ wurde verwaltungsmäßig dem Scholzen auf der Hohen Erlitz unterstellt, hatte aber dafür keine Gerichtsbarkeit.

Zu dieser Zeit wurde auch das Richtergut in Halbseiten vom Vater unter seine beiden Söhne aufgeteilt. So entstanden die selbstständigen Hufen Nr.2 und Nr.4.

Aus dem übrigen Gutbesitze wurde der Ort Ottendorf als Dorfschaft mit einem Scholzen, der ein eigenes Gut bekam, neu angelegt.

Um diese Zeit wurden die beiden selbstständigen Ortschaften, „die hohen Erlitz“ und die „kleine Erlitz“, zu einer gemeinsamen Dorfschaft, unter einem eigenen Scholzen mit einem erblichen Scholzengute zusammen gelegt.

Der Scholze, der als Erbscholze die Befugnisse eines Richters hatte, übte seine Gerichtbarkeit nur in seiner Ortschaft „die hohe Erlitz“ aus.

Die „kleine Elitz“ hatte ihren eigenen Richter und zwar ihren früheren, welcher seinen Sitz in Halbseiten hatte, da die neue Ortschaft „Halbe Seith“ mit diesen beiden Ortschaften, eine gemeinsame Dorfschaft bildete. Verwaltungstechnisch bildeten wohl alle drei Ortschaften eine einheitliche Dorfschaft, aber nicht in kirchlichen Belangen.

Während die Ortschaft „die hohe Erlitz“ schon vor dem Jahre 1574 zur Pfarrei Rokinitz gehörte und bei dieser weiter verblieb, so gehörte die Ortschaft „die kleine Elitz“ mit dem Gutshofe und den dortigen Siedlern, bis zum Jahr 1636 der Pfarrei Marienthal an.

Darauf wurde diese Ortschaft und die später gebildete Ortschaft „Halbe Seith“ dem Pfarrsprengel Bärnwald einverleibt.

Diese kirchliche Einteilung blieb auch für die, nach 1652 neu gebildeten Ortschaften so bestehen, trotzdem diese nun eine gemeinsame

Dorfschaft hatten.

So war die Lage und die grundherrschaftliche Verwaltung nach der Aufteilung des Gutes im Jahr 1652 im hiesigen Raume. Diese nach 1652 getroffene Einteilung blieb ohne viel nennenswerte Veränderungen, bis auf die Kirchliche, bis zum Jahr 1848 so bestehen.

Die neue Ortschaft „Halbe Seith“ wurde im Grundbuche der neuen Dorfschaft „Hohen Erlitz“ wohl gemeinsam, jedoch unter einer separaten Katasterführung registriert. Somit sind die Besitzer von Halbseiten, erstmalig von dieser Zeit an, urkundlich nachzuweisen. An weiteren Besonderheiten und Merkmalen für Halbseiten wäre zu erwähnen:

Im Jahre 1665 wurde Susanne Tschepen wegen Blutschande und Kindesmord auf dem Ringplatz in Rokitnitz hingerichtet.

Im Jahre 1694 am 17. Februar wurde Christof Exner von Nr.9 wegen mehrfachen Kirchenraubes auf dem im Oberorte von Bärnwald auf Nr.34 neu errichteten Hochgerichte, hingerichtet.

Als im Jahr 1712 die Hohenerlitzer eine Kirche erbauten, verblieb darauf die Ortschaft Halbseiten allein im Kirchsprengel Bärnwald.

Die Erlitzer Sommerseite und die Erlitzer Winterseite, die in Rokitnitz eingepfarrt war, wurden nun dem Pfarrsprengel Batzdorf einverleibt.

Die Hohenerlitzer Kirche wurde Filialkirche von Batzdorf, Halbseiten, Ottendorf und die Ansiedlung „Hohe Wurzel“ verblieben seit jener Zeit bis auf den heutigen Tag, im Pfarrsprengel Bärnwald. Der später einsetzende, gesetzliche Schulpflichtbesuch erforderte eine neuerliche Umgestaltung und zwar so, das Halbseiten nach Hohen- Erlitz und der Ortsteil Hohe Wurzel nach Bärnwald eingeschult wurden, das bis auf die gegenwärtige Zeit so beibehalten wurde.

Im Jahre 1771 erfolgte die allgemeine „Conskribierung“, so erhielt Halbseiten die C-Nr.1-22 welche sich seit jener Zeit nicht vermehrt haben.

Im Jahre 1848 wurden die bisher grundherrlichen Verwaltungen abgeschafft und durch öffentliche ersetzt.

Halbseiten wurde nun eine eigene Gemeinde, dessen Grundbesitzer sich selbst aus ihrer Mitte einen Gemeindevorsteher zu wählen hatten.

Um die Jahrhundertwende 1900 wurde es den Gemeinden zur Pflicht gemacht, das Feuerlöschwesen zu organisieren. Auch jene Gemeinden blieben von dieser gesetzlichen Anordnung nicht verschont, welche über keinen freiwilligen Feuerwehrverein verfügten oder einen solchen nicht errichten konnten.

Somit musste die Gemeinde Halbseiten eine fahrbare Feuerspritze anschaffen und für diese ein Spritzenhaus erbauen. Dieses wurde im Jahr 1902 auf dem Grunde der Bauernwirtschaft Nr.2 an der Bezirksstraße erbaut. Der Grund wurde vom Besitzer auf Nr.2 unentgeltlich für den Bau zur Verfügung gestellt.

In den Jahren 1892-1894 wurde die Bezirksstraße durch den Ort Halbseiten neu erbaut und diese im Jahre 1901 mit einer Telefon- und Telegraphenleitung versehen, welche von Senftenberg bis Kronstadt führte.

Im Jahre 1907 wurde eine neue Brücke über den Erlitzfluss nach Marienthal erbaut.

Statt der bisherigen Holzbohlen wurden Eisenträger verwendet, der Belag wurde aus Holzschwellen gemacht.

Im Frühjahr 1906, als der Bauer Eduard Rücker aus Marienthal die alte Brücke mit einer Fuhre Holz und Reisig von Halbseiten aus überquerte, brach diese zusammen. Die Brücke und die Holzfuhre lag im Flussbett, nur zur Not konnte er durch zerschneiden der Zugstränge das Pferd vor diesem Schicksal bewahren.

Als der Weltkrieg ausbrach, wurde die Brücke vom Reichsdeutschen Militär-Grenzschutz-Kommando im Oktober 1914 abgeriegelt und blieb bis 1920 ohne Unterbrechung gesperrt.

Die Gemeinde Halbseiten besitzt ein Katastral- Ausmaß von rund 153 ha und besitzt an privaten und gewerblichen Unternehmungen eine Mühle

und ein Gasthaus.

Halbseiten hatte im Jahr 1880 an Einwohnern 156 und im Jahr 1939 betrug die Einwohnerzahl nur noch 46. Diese Verminderung der Einwohnerzahl ist darauf zurück zu führen, dass nach 1880 infolge der Industrialisierung im Deutschen Reich, die damals dort stärker einzusetzen begann, alle Häusler- Familien und Bauersöhne, die nicht als Hoferben bestimmt waren, dorthin auswanderten. Ein begehrtes Auswanderungsziel bildeten die Großstädte, das Ruhrgebiet und das Waldenburger Kohlenrevier im Deutschen Reiche. Ferner die Stadt Wien und das Eisenbergwerk Kapfenberg, sowie die Steiermark und um die Jahrhundertwende Amerika.

Fast alle während diesen Zeiten abgewanderten Personen und Familien, welche Aufenthalt innerhalb der Österreichischen- Ungarischen Monarchie und im Deutschen Reiche nahmen, verblieben bis nach Beendigung des ersten Weltkrieges in der Gemeinde Halbseiten, heimatzuständig.

Im Deutschen Reiche bewarben sich diese um keine Staatsbürgerschaft und in den Orten der Monarchie, um keine Aufnahme in den Heimatverband ihrer Wohngemeinden. Mehrere alte, mittellose Personen musste die Gemeinde Halbseiten laufend unterstützen oder diesen auch öfters Krankenhauskosten in den Ländern der Monarchie bezahlen. Wurden von Aufenthaltsgemeinden bargeldliche Unterstützungen an Unbemittelte, meist im Schwindelsfalle geleistet, so musste die Heimatgemeinde dafür aufkommen. Sehr häufig kam es vor, dass ganze Familien aus den Ländern der Österreichischen- Monarchie von ihren Aufenthaltsorten als ihnen zur Lastfallenden nach der zuständigen Heimatgemeinde abgeschoben wurden und per Großtransport in dieser dann eintrafen. Diese war immer mit Kosten für die Heimatgemeinde verbunden und solche Personen wurden dann von dem jeweiligen Gemeindevorsteher nicht gerade würdevoll empfangen.

Mit diesen Kalamitäten hatten damals alle Adlergebirgsgemeinden zu rechnen. Erst der Ausgang des ersten Weltkrieges beendete diesen Zustand.

Das Fremdenregister der Gemeinde Halbseiten wies noch im Jahre 1914 rund 160 in der Fremde lebende, heimatzuständige Personen aus. Es war

daher begreiflich, das die Gemeinde Halbseiten während des ersten Weltkrieges einen Stand von 63 einberufenen Soldaten aller Truppengattungen und Dienstgraden, darunter mehrere Offiziere, aufzuweisen hatte.

Mehrere Halbseitener waren auch damals im alten Österreich im Staatsdienste tätig, vor allem bei der Gendarmerie, der Finanzwache und mit Vorliebe auch in der Wiener Sicherheitswache. So mancher fast unbemittelte Sohn schuf sich eine gute Lebensposition in diesen Diensten.

Die Besitzer in Halbseiten von 1850 bis 1945

Haus-Nr.	1850	1880	1900	1920	1945
1	Hanisch, Ignaz	Hanisch, Franz	Hanisch, Franz	Hanisch, Josef	Tasler
2	Tschepen, Johann	Tschepen, Franziska	Alliger, Eduard	Alliger, Eduard	Alliger, Marie
3	Tschepen, Josef	Tschepen, Franziska	Alliger, Eduard	Alliger, Eduard	Alliger, Marie
4	Bittner, Ferdinand	Bittner, Alexander	Bittner, Alexander	Bittner, Josef	Bittner, Josef
5	Bittner, Ferdinand	Bittner, Alexander	Bittner, Alexander	Bittner, Josef	Bittner, Josef
6	Wasel, Georg	Kuben, Franz Besitzer:Wasel, David	Kuben, Franz Besitzer:Salinger, Franz	Salinger, Anna	Salinger, Rudolf
7	Wasel, David	Wasel, David	Saliger, Franz	Saliger, Anna	Saliger, Rudolf
8	Hanisch?	Tasler?	./.	./.	./.
9	Tasler?	Tasler	Kreusel, Eduard	Kreusel, Eduard	Kreusel
10	Rücker, Ernst	Heuer, Eduard Senior	Heuer, Eduard Junior	Heuer, Eduard Junior	Heuer, Rudolf
11	Heuer, David	Heuer, David	Matuschek, Florian	Matuschek, Florian	Matuschek
12	Tasler, Christof	Tasler, Josef	Christen, Anton	Christen, Anton	Christen, Franz
13	Hanisch, Eduard	Hanisch, Eduard	Hanisch, Adolf	Hanisch, Adolf	Hanisch
14	Hanisch	Heuer, Jakob	Kastner, Pius	Kastner, Pius	Kastner, Pius

15	Rother, Franz	Rother, Johann	Taiber, Franz	Taiber, Franz	?
16	Kappler, David	Kappler, Anton	Kappler, Anton	Kastner, Pius	Kastner, Pius
17	Tasler, Josef Böhm,	Tasler, Franz	Bujar, Stefan	Volkmer, Johann	Wanschura, Rudolf
18	Josef	Böhm, Josef	Böhm, Ernst	Böhm, Ernst Bauer, Adolf	Böhm Tasler, Rosa
19	Bittner, David	Bittner, David	Bittner, David	Tasler, Eduard	?
20	Tasler, Christof	Tasler, Anna	Tasler, Eduard	Zerbs, Josef	Zerbs, Maria
21	?	?	Zerbs, Josef	Volkmer, Franz	Christen
22	Tasler, Josef	Tasler, Franz	Bujar, Stefan		

Gefallene Soldaten aus der Gemeinde Halbseiten im 2. Weltkrieg 1939- 1945

1Tasler, Rudolf	geb. 18.6.1919	gefallen 1942 in Russland
1Tasler, Josef	geb. 30.10.1920	gefallen 1944 in Rumänien
4Bittner, Josef	geb. 1914	vermisst 1944 in Finnland
12Christen, Franz	geb. 10.12.1922	vermisst seit 5.2.1945 bei Stettin
17Wanschura, Rudolf	geb. 8.2.1901	vermisst 1943 in Griechenland
20Zerbs, Rudolf	geb. 24.12.1905	gefallen 23.9.1943 in Russland

